

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis monatlich für Halle und durch die Post bezogen 3 Mark.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Inserionspreis für die viergespaltene Corpu Seite ober- oder unten 15 Pf.
Reclamen vor dem Tagesstempel der drei gespaltene Corpuseite oder drei Raum 40 Pf.

Nr. 71.

Freitag, den 23. März 1888.

Jahrgang 49.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement das Halle'sche Tageblatt für das zweite Quartal 1888. Bestellungen nehmen die unterzeichnete Expedition wie auch sämtliche Kaiserliche Postanstalten entgegen. Der Abonnementspreis beträgt für Halle, wie bei allen Postanstalten (einschließlich der Postprovision), nur 2 Mk. pro Quartal. Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten eruchen wir, das Abonnement für das zweite Quartal möglichst bald bei den betreffenden Postanstalten, oder den Landbriefträgern, erneuern zu wollen. Die hiesigen Abonnenten haben eine besondere Erneuerung des Abonnements nicht nöthig.

In Folge des stets wachsenden Interesses, welches dem Halle'schen Tageblatt entgegengebracht wird, empfiehlt sich dasselbe namentlich auch als Inzeritionsorgan, zumal den Redactoren durch die tägliche Ausbündigung des Halle'schen Tageblattes an das theaterbelebende, in seinen einzelnen Personen ständig wechselnde Publikum eine besonders wirksame Verbreitung gesichert wird.

Die Expedition des Halle'schen Tageblattes.
(Große Ulrichstraße 19.)

Antliche Bekanntmachungen.

Für den Bezirk der Buchbinder-Zunft zu Halle a. S. bestimmte ich in Gemäßheit des § 1006 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 bezw. des Reichsgesetzes vom 8. Dezember 1884 hierdurch bis auf Weiteres:

1. daß Streitigkeiten aus den Lehr-Verhältnissen der im § 120a der Reichsgewerbeordnung in der Fassung vom 1. Juli 1883 bezeichneten Art auf Anrufen eines der streitenden Theile von der zuständigen Zunftbehörde auch dann zu entscheiden sind, wenn der Arbeitgeber, obwohl er ein in der Zunftung vertretenes Gewerbe betreibt und selbst zur Aufnahme in die Zunftung fähig sein würde, gleichwohl der Zunftung nicht angehört;
2. daß die von der Zunftung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlings-Verhältnisses sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zu den unter 1. bezeichneten Arbeitgebern gehört. Wenn sich hiernach Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden, welche der Zunftung nicht angehören, einer Prüfung zu unterziehen haben, so ist dieselbe von einer Commission vorzunehmen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Zunftung, zur Hälfte von der Justizbehörde beurlaubt werden;
3. daß Arbeitgeber der unter 1. bezeichneten Art vom 1. April 1888 an Befehle nicht mehr annehmen dürfen.

Der königliche Regierungs-Präsident.
von West.

Auslösung der 3/4 pCt. Halle'schen Theater-Anleihe vom Jahre 1883.

Bei der gefälligen Auslösung obiger Anleihe wurden folgende Nummern gezogen und zwar:

Nr. 62, 110, 167, 202, 234, 327, 393, 620, 657, 683 = 10 Stück à 500 Mk. = 5000 Mk.

Die Inhaber dieser Schuldverschreibungen fordern wir hierdurch auf, den Kapitalbetrag derselben vom 1. October cr. ab auf unserer Stadtkassette gegen Rückgabe der Stücke und der zugehörigen, noch nicht fälligen Coupons und Talons zu ergeben, und bemerken gleichzeitig, daß mit dem gedachten Tage die Verzinsung der ausgelassenen Stücke anhört.

Halle a. S., den 15. März 1888.

Der Magistrat.

3/4 pCt. Anleihe der Stadt Halle a. S. vom Jahre 1886.

Die Einlösung der zum 1. April cr. fällig werdenden Coupons obiger Anleihe erfolgt außer bei unserer Stadtkassette bei den Bankhäusern Jacob Sautan und Nationalbank für Deutschland in Berlin, sowie bei dem Schlesischen Bankverein in Breslau.

Halle a. S., den 21. März 1888.

Der Magistrat.

Vom 1. April dieses Jahres stehen uns drei Freistellen für alle Kurse der hiesigen Frauen-Industrie-Schule zur Ausbildung unbescholtener bzw. verwaister Mädchen oder Wittwen, welche ihrer Erwerbsfähigkeit zu erweitern wünschen, zur Verfügung.

Motivirte Gesuche um Verleihung dieser Freistellen sind binnen vierzehn Tagen bei uns einzureichen.

Halle a. S., den 15. März 1888.

Der Magistrat.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 3. Mai 1880 wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem bevorstehenden Quartalswechsel der Umzug für

kleinere Wohnungen, aus einem bis zwei heizbaren Zimmern bestehend,

am 3. April cr.

mittlere Wohnungen, aus drei heizbaren Zimmern bestehend,

am 4. April cr.

größere Wohnungen, aus mehr als drei heizbaren Zimmern bestehend,

am 5. April cr.

beendet sein muß. Der Umzug ist der Art zu fördern, daß der einziehende Mieter vom ersten Umzugstermine an Sachen in die gemietete Wohnung schaffen lassen und damit ungehindert bis zum Ablauf der Umzugsfrist in entsprechender Weise fortfahren kann.

Halle a. S., den 20. März 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Redactioneller Theil.

Halle, den 22. März 1888.

* Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Plenarsitzung den von Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf betreffend Abänderungen und Ergänzungen der Gewerbeordnung (insb. Heiligung der Sonn- und Festtage) den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen überwiesen. Der internationale Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischen auf hoher See wird zur Allerhöchsten Ratification vorgelegt werden. Der von Abgeordneten eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Entschädigung für unglücklich erlittene Strafe wurde dem Ausschusse für Justizwesen überwiesen. Ueber den Entwurf eines Gesetzes über die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindenden Gerichts-Verhandlungen wird in einer der nächsten Sitzungen Beschluß gefaßt werden. Anlangend den Ausschlußbericht über den Einlaß von russischen Höggen zum früheren Zollwege, so wurde aus Billigkeitsrücksichten der Zulassung zu dem früheren Zollwege stattgegeben.

* Ueber die Annahme des Königs von Belgien in Berlin wird der „Post. Ztg.“ aus Brüssel berichtet: König Leopold ist gestern Nachmittag in Brüssel wieder eingetroffen und hat sich nach dem Schloß-Landen begeben. Bevor er Berlin verlassen, hatte er mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck im Reichskanzler-Palaste eine einstündige Unterredung. Am Berliner Hofe war die Aufnahme des Königs sehr herzlich. Die Kaiserin Augusta, an deren Geburtstag der König der Belgier in den letzten Jahren regelmäßig als willkommener Gast Theil genommen, war tief bewegt, als der König erschien, um ihr mit herzlichem Händedruck sein Beileid auszusprechen. Am bewegtesten aber war seine Begegnung mit Kaiser Friedrich. Beide Fürsten, die seit langen Jahren ein enger Freundschaftsverhältnis verknüpft, waren bei diesem Wiedersehen unter so ersten Verhältnissen tief gerührt, sie umarmten und küßten sich. Auch Kaiserin Victoria, die zugegen war, war tief ergriffen. Kaiser Friedrich führte die Unterhaltung schriftlich, beide Fürsten gelobten sich auch ferner ihre Freundschaft und als König Leopold von dem deutschen Kaiserpaare Abschied nahm, konnte er mit dem Bewußtsein scheiden, daß der Freundschaftsbund eine neue, noch höhere Weiße und Festigung erhalten hatte.

* Das Herrenhaus genehmigte gestern einige kleine Vorlagen und schritt dann zur Beratung des Geleichenwurfs über die Verlängerung der Legislaturperiode. Der Verteidiger hat den Antrag auf die Annahme der Vorlage mit bekannten Gesichtspunkten. Eine weitere Erweiterung fand nicht statt. Der Geleichenwurf wurde mit großer Mehrheit angenommen; nur wenige Mitglieder, wie die Dörbbergrüner von Nordenbeck, Frödenberg, stimmten dagegen. Den Schluß der Tagesordnung bildeten Beschlüsse. Am Freitag wird das Herrenhaus die Entscheidung vornehmen.

* Das Abgeordnetenhaus setzte gestern die Verathung des Rulmschests fort. Verschiedene Redner des Centrums fragten über die Schulverhältnisse in Derselben und wozu die Regierung vor, Coangestaltungsbestrebungen unter dem Vorgeben des Schutzes des Deutschthums, das dort nicht im geringsten gefährdet ist, zu verfolgen. Namentlich wurde auch über die Billigkeit in der Festlegung der Schulverhältnissummen gefragt. Geh. Rath Klinger aus dem Schulministerium wies diese Beschwerden zurück und legte insbesondere dar, daß bei dem im loc. Polenlands neu begründeten Lehrstellenfeinbeweis die evangelische Concession besonders bevorzugt worden sei. Abg. Niefert kam noch einmal auf die Maßbeschlüsse durch Behrer zurück. Auf eine Anfrage des Abg. v. Heddy erklärte der Finanzminister von Scholz, daß die Regierung im Falle des Scheiterns des Reichsschulengesetzes sich nicht für ermächtigt halten würde, von den zur Erleichterung der Volksschulen im Etat ausgesetzten 10 Millionen Mark

etwas zu veranschlagen. Ein Antrag Windthorst auf Erhöhung der Alterszulage für die fünf Jahre im Amt befindlichen kaiserlichen Beamten wurde abgelehnt. Damit war die Gesetzgebung beendet. Eine Reihe dritter Lesungen wurde ohne Debatte vorgenommen; auch wurden noch Revisionen erledigt. Die nächste Sitzung findet Mittwoch den 11. April statt. (Kultur-) der Stromverhältnisse der Weichsel und seine Folgen.)

* Um die Auswärtigen-Boulangers, der jetzt so wieder von sich reden macht, ist es schlimm bestellt. Die Regierung hat beschlossen, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, die Kammer hat mit übermächtiger Majorität indirekt das Vorgehen der Regierung begünstigt, und die Rabatler haben sich in einem Manifeste von ihrem frühem Ideal losgelöst. Selbst Felix Pyat weigert sich seine Candidatur zu Gunsten Boulangers zurückzugeben. Derselbe soll erklärt haben, daß, da er durch seine militärischen Rüksichten mehr zurückgehalten sei, er sich d. Wahltagation seiner Freunde anschießen werde. Gespannt ist man auf das Wahlergebnis in Marseille. Neuerdings heißt es freilich, die Boulangisten werden Boulangere Candidatur dochselbst zurückziehen, angeblich, weil sie d. Sieg des royalistischen Candidaten, insb. d. hiesigen, weil ein Fiasco Boulangers befürchten.

Wie die Pariser Blätter melden, werde das Untersuchungsgericht für die Angelegenheit Boulangere erst Sonntagabend oder Montag zusammenreten. Boulangere ist in Clermont-Ferrand bis jetzt nicht hierher zurückgekehrt. Nach einem den Blättern zugehenden halbamtlichen Communiqué sind betreffs der Reise des Präsidenten Carn nach Nordfrankreich noch keine endgiltigen Bestimmungen getroffen.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 21. März. Die Königin von Rumänien hat heute Nachmittag die Rückreise angetreten und bezieht sich nach Wien.

München, 21. März. Die Abgeordnetenkammer hat d. Antrag des Ausschusses gemäß 682 200 Mk. zur Aufhebung der Gehälter katholischer Geistlichen und 261 300 Mk. zur Verbesserung der Gehälter protestantischer Geistlichen, von 574 500 Mark für die Vernehmung der Reichskassensachen an die Reichskassendirektion und Regierung bewilligt.

Wien, 21. März. Wie die „Post. Correspondenz“ meldet, ist d. Ministerpräsident von Serbien, Brnic, aus Berlin hier eingetroffen und gestern vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Seine kaiserliche Beiseide dem Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, einen Besuch ab.

Saar, 21. März. Bei der engeren Wahl eines Deputirten zur zweiten Kammer wurde der Sozialist Neuenbusch Schotterland mit 1167 von 2203 Stimmen gewählt.

Saar, 21. März. Nach dem bis jetzt vorliegenden Resultat der Stichwahlen für die zweite Kammer sind in 22 Wahlbezirken 11 Liberale, 5 Katholiken, 6 orthodoxe Protestanten und 1 Sozialist gewählt worden. Das Ergebnis von 3 Wahlbezirken wird morgen festgesetzt werden. Das Gesamtresultat der Wahlen dürfte sich bei 45 Liberalen, 26 Katholiken, 1 orthodoxen Protestanten, 1 Conservativen und 1 Sozialist.

Stettin, 21. März. Der Reichstag beschloß, den 21. auf Branntwein und Spiritus in Fässern von 90 auf 111 Dece per Liter und in anderen Gefäßen von 90 auf 111 Dece per Liter zu erhöhen. Seit drei Tagen ist in Folge d. Vereinstimmungen durch Schmelzfall keine ausländische Weine ankommen.

London, 21. März. Die Königin empfing gestern den außerordentlichen Mission von Berlin hier eingetroffenen preussischen General v. Loo, welcher die Thronbesteigung Sr. M. des Kaisers Friedrich anzeigte.

London, 21. März. Die Königin hat mit dem Prinzen und der Prinzessin v. Hessenberg und Gefolge heute Nachmittag die Reise nach Italien angetreten.

Breslau, 21. März. Die Stadtverordneten nahmen gestern die Vorlage des Magistrats betreffend die Führung der Gerichtsbarkeit durch die Stadt Breslau an, und bewilligten im großen Majorität alle beschlossenen Forderungen.

Tages-Chronik.

* Kaiser Friedrich, welcher am Dienstag Nachmittag zusammen mit seiner hohen Gemahlin dem päpstlichen Nuntius Galimberti Audienz ertheilte, dann noch einige andere Repräsentanten empfing, erließ heute und Abends die Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen, Grafen Herbert v. Bismarck, hörte, arbeitete am Mittwoch Nachmittag längere Zeit mit dem Chef des Civilbureau's von Wilmsdorf. Nachmittags 2 Uhr empfing der Kaiser die Beiseide der Kronprinzessin, und später den Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher Mittags bereits vom Kronprinzen empfangen worden war.

* Das Befinden des Kaisers ist nach wie vor dahin stimmen alle Berichte überein, ein befriedigendes. Aus künftigen Kreisen bringt sogar die bemerkenswerthe Andeutung, es sei Aussicht vorhanden, daß binnen jezt und etwa zehn Tagen dem Kaiser gestattet werden kann wiederum, wenn auch mit gewisser Schonung, seiner Thronbestehen zu dürfen. Die „Nationalzeitung“ erzählt, daß das Befinden des Kaisers heute im Wesentlichen kein Veränderungen zeige. Der Kaiser unterziehe sich andauernd

den Oblegenheiten seiner Herrscherwürde und arbeitete am Tage fast ununterbrochen. Augenblicklich scheint die Krankheit seinen wahrnehmbaren fortschreitenden Einfluß auf den Allgemeinzustand des Körpers auszuüben, doch liegt es auf der Hand, daß bei einem so langwierigen Leiden, das eine derartig eingreifende Behandlung notwendig gemacht hat, vorübergehende Störungen unabweislich sein.

Seit einiger Zeit die Nächte nicht immer den wünschenswerten ununterbrochenen Schlaf und der Husten bei der Anwesenheit seiner wechselnden Gäste, bald geringer.

Bei der Kaiserin Viktoria findet in Charlottenburger Schloß eine Trauerfeier statt, für deren Abhaltung dem Vernehmen nach der nächste Samstag angeordnet worden ist. Das „Reichs-Blatt“ hatte mitgeteilt, daß die Kaiserin den Zeitpunkt für günstig halte, um bei S. M. dem Kaiser einen neuen operativen Eingriff vom Wunde aus zur Entfernung abgetrennter Knochenstücke vorzunehmen. Heute berichtet das genannte Blatt, das anhaltend bessere Befinden des Kaisers während der letzten Tage habe. Die Kaiserin veranlaßt eine Operation, für welche er sich bereits besondere Anstrengungen an London hätte kommen lassen, auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Dagegen konsultirt die „Nat. Rev.“ auf Grund zuverlässiger Informationen, daß von einer derartigen Operation unter den bestehenden Verhältnissen des Kaisers niemals die Rede gewesen sei. Die früher konservativen Gerichte von einer denkwürdigen Knochenentfernung sind längst verstimmt. So dinst ist es Thatsache, daß der Kaiser niemals ein Knochenstück ausgehoben hat und daß Professor Waldeyer ebenso wenig wie Professor Bichow ausgehoben oder abgetrennter Knochenstücke zur Untersuchung erhalten haben. Auch gegenwärtig verläuft nichts, das ein eventuelles Knochenstück frei lege oder auf operativen Wege entfernt werden müßte.

Kaiser Friedrich und der Reichskanzler. Ein sehr lebenswürdiges, bezügeltes Zug Kaiser Friedrichs in der „Deutschen Freisprechung“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden. Vor einigen Tagen war Fürst Bismarck zum Vortrag beim Kaiser in Charlottenburg eingetroffen. Das Inhabende, das den Reichskanzler auch von der Teilnahme an der Beisetzungsfeier für Kaiser Wilhelm ferngehalten hatte, wurde im Verlaufe des Vortrags, den der Fürst flüchtig erläutern durfte, noch heftiger und schmerzlicher. Da nahm der Kaiser einen zweiten Sessel, legte die Füße des Kanzlers auf den Sessel, so daß er eine bequemere Lage einnehmen konnte, und umhüllte ihn mit einer warmen schützenden Decke.

Der Großfürst Michael von Rußland, welcher an Dienstag seine Mission nach Petersburg auftrat, ist von Astrich aus zurückgekehrt und Mittwoch früh wieder in Berlin eingetroffen, da zur Zeit von dort aus durch Schneeverwehungen die Eisenbahn unpassierbar geworden.

Sehr interessant ist die Antwort der Kaiserin Augusta auf die Beileidsadresse der Stadt Berlin. „Wohl“, schreibt die Kaiserin, „habe ich die tiefste Bedeutung für den Kaiser wie für die Kaiserin. Wer in den letzten Jahren seines Lebens Zeuge sein konnte des ruhenden, alltäglichen Bildes, wenn Tausende des Augenblicks harrten, um seiner ansichtig zu werden, der sah und fühlte wohl, daß mit allen Widren alle Sorgen ihm entgegen fielen. Dieser Vorgang war wie ein seltener Morgenruf des Volkes zu seinem Fürsten, des Fürsten zu seinem Volk und beiden war er zur angern entbehrlichen Lebensgenossenschaft geworden. Mehr brauche ich nicht zu sagen, um einer Erinnerung gerecht zu werden, die mich hoffen läßt, daß, wie mein Leben einer Erinnerung fortan geweiht sein wird, ich mich auch von einem Andenken trotz reich umgeben und getragen fühlen darf, in Ausübung des Berufes, der mir noch verbleibt.“

Die „Vil. Rev.“ berichtet, der Alatus des Chefs des Generalstabes, Generalquartiermeister Generalleutnant Graf v. Waldersee, werde das Kommando eines der demnächst vorant tretenden Armeekorps, des rheinischen

oder des hannoverschen, erhalten. Als Nachfolger Waldersees werde Graf v. Haezler, Chef der 6. Division, bezeichnet.

Die Adresse des Reichstages an den Kaiser hat die Form eines Buches in Foliatform, ist in blauem Sammet gebunden und trägt auf dem Deckel den Reichsadler in Silber. Die einzelnen Blätter sind mit Trauerrand umgeben. Darunter befindet sich die Unterschrift des Präsidenten von Weßell.

Es heißt, der Geburts- bezw. Todestag Kaiser Wilhelms soll zu einem Fests- und Betttag gemacht und bei der Gelegenheit ein einwöchiger Wühitag eingeführt werden.

Der Reichskanzler Fürst von Bismarck hatte, wie dem „Hamb. Cour.“ berichtet wird, am 19. d. März in einem Zimmer des Reichstagesgebäudes eine längere Unterredung mit Herrn Dr. v. Bennigsen.

Allseitig wird bestätigt, daß dem Präsidenten des Reichsgerichts, S. inson, der Schwarze Adlerorden verliehen worden ist. Es heißt, auch dem Abg. v. Bennigsen sei eine hohe Ehrenauszeichnung zugebacht.

Nach einer im „Hamb. Cour.“ befindlichen Auseinandersetzung ist entgegen der allgemeinen verbreiteten Anschauung mit der Verleihung des Ordens von Schwarzen Adler der erbliche Adel nicht ohne Weiteres verbunden. Wenn, wie es in den letzten Tagen vorgetragen wurde, die Bürgerlichen Beamten oder Militärs von hervorragenden Verdiensten der Schwarze Adlerorden verliehen wird, so wird diesen vorher oder gleichzeitig der Adel durch ein besonderes Patent verliehen. Unmittelbar mit dem Orden ist nur der Rang eines Generalleutnants, also der Titel Excellenz, verbunden; gleichwohl ist ein Bürgerlicher Inhaber des Ordens ist.

In der letzten Berliner Stadtvorordneten-Sitzung wurden die Klagen über die Spermaeregeln der Polizei während der Begräbnisfeierlichkeiten von Herrn Broemel vorgetragen. Es erhob sich nicht der geringste Widerspruch, obgleich Herr Broemel sich der lächerlichsten Ausdrücke bediente. Von einer Beschäftigung wurde Abstand genommen, weil eine amtliche Untersuchung eingeleitet sein soll.

Das Denkmal, welches nach Beschluß des Reichstages dem Kaiser Wilhelm gesetzt werden soll, dürfte jedenfalls in Berlin errichtet werden. In anderen Städten möchte man nun dem Kaiser gleichfalls Denkmäler zu errichten. Diesbezügliche Beschlüsse sind bereits gefaßt in Düsseldorf, Eberfeld, Greifelt, Geln, Gießen, Hachen, Straßburg, Breslau, München. Auch in Stuttgart sind bereits Beschlüsse gefaßt für ein dort zu errichtendes Denkmal.

Als Athen wird gemeldet, daß Konstantin, welcher bei der Präfekturarbeiten in Berlin als Vertreter seines kaiserlichen Vaters fungirt hat, nicht mehr nach Leipzig zurückkehrt, sondern zunächst an den Lehmbau des preussischen Militärs in Berlin und Hannover thätigen und im Sommersemester seine rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an der Universität Heidelberg verfolgen wird. Auf dem Wege seines Vaters von Kaiser Friedrich ein Beileids-telegramm erhalten.

Die Monumenta germanica hispanica seine Sammlung der auf die deutsche mittelalterliche Geschichte sich beziehenden Quellen, haben bisher zwei Bände gehabt. Georg Weitz, der vom Freigeren von Stern, dem eigentlichen Begründer dieses unsterblichen Geschichtswerkes, bearbeitet wurde und bis 1874 seines Amtes waldete, und Georg Weitz, der den Tod kurz vor Ende der stiftlichen Wissenschaft entging. Seitdem war die Stelle eines Leiters der monumenta unbesetzt geblieben. Verhandlungen, welche in dieser Richtung mit Kroschwitz Wattenbach in Berlin und Professor Weiland in Göttingen geführt waren, hatten zu keinem oder vielmehr zu einem rein negativen Resultate geführt. Jetzt hat sich ein Nachfolger von

Reich und Wain gefunden. Professor Ernst Binnamer in Halle hat die ihm angetragene Leitung angenommen. Binnamer ist ein gelehrter Berliner und gehört zu denjenigen Geschichtsschreibern, welche die Anleitung zu deren Studien, dem vorerwähnten Mitarbeiter der Zeitschrift „Monat“ verdanken. Er gehörte übrigens bereits seit 1875 der Centralredaktion der „Monat“ an und leitete die Herausgabe der Abtheilung „Kunst und Wissenschaft“.

H. v. Lenbach hat das niederländische Bildnis Kaiser Wilhelms, welches im Sommer 1868 geschaffen, einen der Hauptangelegenheiten der Lenbach-Ausstellung in Berlin bilde. Der „H. A.“, welches an das Museum in Leipzig verkauft. Auch das von Lenbach in den letzten Weihnachtstagen zu Friedrichsruh gemalte Bildnis des deutschen Reichskanzlers ist von Leipzig angekauft worden. Der Preis für beide Bildnisse ist 40,000 Mark.

Theaterbrand. Nach einem Telegramm aus Göttingen vom gestrigen Tage brach in dem Theater Haquet zu Nord in Folge einer Gasexplosion während des letzten Aktes der Vorstellung Feuer aus, durch welches das Theater vollständig zerstört wurde. Bisler sind 10 Tode und zahlreiche Verwundete unter den Trümmern angefallen worden. Ein zweites Telegramm meldet: Noch weiteren Mittheilungen über den Theaterbrand in Göttingen fürchtete sich viele Zuschauer, da sie das Feuer nicht gesteuert hätten, aus den Fenstern auf die Straße; mehrere Personen erstickten, andere wurden bei dem Ausgehen erdrückt. Die Mehrzahl der Verunglückten, waren Zuschauer in den vorderen Rängen und den Galerien. Ganze Familien sind umgekommen. Die Zahl der Toten wird man mehr als 80 geschätzt.

Derartige Schreckensfälle und Verkehrshörungen, wie wir sie in diesem Winter erleben, sind seit vielen Jahren nicht vorgekommen. In welchem Umfange der Eisenbahnbetrieb durch die ungelungenen Schreckensfälle gestoppt worden ist, haben unsere Leser gefaßt: bereits aus der kurzen Aufzählung „unpassierbar“ gewordenen Strecken ersehen können. Mit den Elementen kämpfen Güter jetzt vergebens, und auch die beste Verpachtung kann bei einem solchen Umfange von Schrecken wehmen nichts ausrichten. Wie wir aus besser Quelle hören, dürfte der Eisenbahnminister am Dienstag im Abgeordnetenhause, wenn es doch nur ausreichen möchte zu können, und als Remand darauf meinte: „In Ihrem Ansehen, Excellenz, kann es allerdings über werden, erwiderte Herr von Moltke, und erkannte sich selbst. In der That entwarf die Eisenbahnverwaltung eine sehrbedeutende Maßregel, ohne die ungelungenen Hindernisse schnell vorräumen zu können. Was das heißen wird, Tage lang von jedem Verkehr abgeschnitten zu sein, wie es jetzt z. B. mit den Städten Königsberg und Ansbach der Fall ist, das kann nur Derjenige ermessen, der das selbst schon durchgemacht hat. Auf dem Wege ist dabei sowohl in den Provinzen, wie in Thüringen, Braunschweig und Hessen durch viele Meter hoch liegenden Schnee sehr zwischen den einzelnen Dörfern jede Verbindung unterbrochen.“

Mancherorts sind leider vielfach zum Dier gefahren. Aus Romern hört man bereits, daß zum Polstern, ein Hüftstuhlwärter und ein Knecht durch Schnee und Kälte ihren Tod gefunden haben, und man bestreitet, daß noch weit mehr solcher Unglücksnachrichten entgegen werden. Von mehr späteren Schicksalen der ungelungenen Schrecken bedauert man für später noch die größten Gefahren, welche über jetzt bei der Wästel, Der, Abg. und Donau drohend genug sind. Die Oder hat bei Hammer an zwei weiteren Stellen die Dämme durchbrochen, die Raubburg führt man eilig fort, die Eisberglungen zu beseitigen, und in Ungarn sind mehrere Städte auf das Schiffe ge-

70) Nachbarkinder.

Roman von B. B. Zell.

Da löste ein Freundentand durch den kleinen Raum, und laut weinend lag Arthur an des Fremdes Brust. „Du mein Vetter, mein edelmüthiger Freund! Wie soll ich Dir je danken?“

„Soll! Welche meine Schwester fälschlich und werden ein neuer Mensch. Das ist der schönste Dank für uns Alle. Und nun mach Dich bereit, noch tagelang in diesem Versteck auszukauern, — es giebt noch viel für mich zu thun, ehe ich mit Euch die Reise antreten und Euch wieder geleiten kann.“

Ernst, ganz allein war, laut er zum ersten Mal seit seinen Kinderjahren wieder auf die Knie nieder und betete lange, lange aus tiefstem, räumlichstem Herzen.

Um zehn Uhr desselben Sonntags begab sich Ernst Wölbungen zum Hof der Kriminalpolizei, um die Aufhebung der Freiheitshaft seines Bruders zu erwirken. Er war bereit, jede Summe als Ration zu hinterlegen, ebenso mit seiner persönlichsten Bürgschaft zu leisten, bis der Gang der Untersuchung Pauls völlige Schuldlosigkeit feststellen habe. Er fand bei dem hohen Beamten den Polizeirath Senquet, beide Herren konfirten eben über den sensationellen Fall. Als Ernst seine Bitte vorgetragen, entgegnete Senquet freundlich:

„Ich, daß es ein Baron Arthur Wölbungen war, der Haftfreundschaft in Ihrem Hause genoss und von Sieben aufgegeben wurde. Wie weit der junge Baron an dem Verbrechen theilhaftig, ist noch nicht erwiesen, möglich, daß er ein ziemlich unschuldig Werkzeug in Siebens Hand war, die Frage ist hier nur: Wo blieb Wölbungen, der noch in Ihrem Hause war, als wir eintrafen?“

Jetzt kam für Ernst Wölbungen die schwerste Stunde seines Lebens; und doch mußte er sie im Sabinen, um des Augenfreundes willen, überleben.

Arthur Wölbungen entschlief im letzten Moment, Herr Polizeirath. Ernst trübte, legend mit der Lage unermesslichen Hauses und Gortens genau bekannt, war ihm das ein leichtes. Er hat sich durch einen Sprung aus dem Fenster der Verfolgung entzogen.

„Von Niemand gewarnt?“ fragte Senquet scharf. „Ja, Herr Polizeirath, Wögen Sie auch dies wissen, obgleich es direkte Familienangelegenheit ist. Meine einzige Schwester war seit langen Jahren mit Arthur Wölbungen verlobt. — sie mag ihm beim Eintritt der Katastrophe rechtzeitig gewarnt haben. Möglicherweise vermute ich das nur, denn — auch meine Schwester ist verschwunden. Wahrheitsgemäß folgt sie eben jetzt opfermüthig dem Verlobten in ein ferres Land.“

Ernst hatte die letzten Sätze mit niederschlagenden Augen gesprochen, — enthielten sie doch eine Unwahrscheinlichkeit, wenigstens eine Verleumdung der Thatsachen. Die beiden waren noch nicht entflohen, es sollte erst gesehen, — aber das durfte er doch hier nicht sagen, wenn Arthur getreut werden sollte.

Der Polizeirath ließ ein theilnehmendes „O!“ hören. Wenn ihm auch Ernsts Befangenen bei den letzten Worten nicht entgangen war, so lehte er die doch auf Wölbungen die drei ersten Familienangelegenheiten, welche zu berichten den jungen Negationssekretär sehr peinlich sein mußte. Darauf bereit er sich leise mit seinem Collegen und wandte sich wieder zu Ernst.

„Ich wollte soeben aus dem Amt fahren, um beide, Inhof irteten hierher zu einer Vernehmung zu laden. Bei Herrn Wölbungen ist das jetzt überflüssig geworden, wenn es Ihnen recht ist, fahren Sie mit mir und nehmen ihn gleich dort in Empfang. Freilich müssen Sie, vorläufig für ihn bürgen, daß er die Stadt nicht verläßt, falls seine Vernehmung im Laufe der Untersuchung nöthig.“

„Ich bin zu jeder Bürgschaft bereit“, erklärte Ernst. Dann stieg er mit dem Polizeirath in dessen beide schweren Wagen und war eine Viertelstunde später bei seinem Bruder; dieser empfing ihn ruhig, gelöst.

„Ich bringe Dir die Freiheit, mein armer Paul. Wie mag Dir zu Muthe gewesen sein?“ sagte Ernst nach der ersten bewegten Begrüßung.

„Mir konnte ja nichts geschehen“, erwiderte Jener ergeben. „Aber Frau von Sieben, wie wird sie es tragen, — und Sabine?“

„Davon später. Gehen wir jetzt zur Mutter, auch ich habe sie noch nicht begrüßt!“

Als die beiden eben die breite Treppe des öffentlichen Gebäudes herabstiegen wollten, erließen sie von anderer Seite Senquet, mit Herrn von Sieben, leste er gelobt von zwei ihm scharf im Auge haltenden, Polisten. Paul und Ernst Wölbungen traten zurück, der Polizeirath grüßte im Vorbeigehen, Ersten scharf hoch erhebenes Hauptes, wieder rechts noch links schauend, an ihnen vorüber. Er aber die vier die Treppe passierten, kam auf dem Trottoir ein hochgewachsenes, sehr geräumtes Herr dabei, der eine schöne, elegante Dame am Arme führte; — Baron Gerinold nebst Gemahlin. Der Polizeirath's auckte sehr verbindlich und doch mit einem Anflug von Beirücktheit die schöne Frau, deren plötzliches Erscheinen, an dieser Stelle ihm nicht unerwartet zu kommen schien; sie aber dankte nur flüchtig und ließ einen langen, nicht identischen Hofes und höflichen Axiomphes über Sieben dahingleiten, der ihr auffing und mit einem cynischen Nicken zurückgab.

